

(Heidenheim, den 8. Jan.) In Dachsenberg, Parzelle von Königsbronn, hiesigen Oberamts, ist vorgestern ein schändlicher Mord verübt worden. Als Abends 9 Uhr die Stieftochter des dortigen Schuhmachers E. nach dem Hause ihrer Eltern zurückkehrte, welche beide sie kaum 2 Stunden vorher verlassen hatte, fand sie ihre Mutter erdrosselt und an einer Art von Ofenstange aufgehängt, der Stiefvater aber war nicht zu Hause. Auf sogleich gemachte Anzeige ward derselbe in dem benachbarten Orte Zelberg, wo er sich in verschiedenen Schenken soll umgetrieben haben, verhaftet, durch das herbeigerufte Gericht verhört, und gestand, nach einigen Versuchen, zu läugnen, die That. Ehehändler mit seiner Frau, deren thätliche Mißhandlung ihm schon mehrere Strafen zugezogen, und mit welcher er eben heute wieder vor der ehegerichtlichen Behörde erscheinen sollte, sind die nächsten Vorgänge seines Verbrechens. (S. N.)

Zu der Jubiläumssäule, die in Stuttgart dem Könige errichtet wird, wird ein riesenmäßiger Granitblock herbeigeschafft, den eine Bespannung von zweiundvierzig Pferden und zehn Ochsen nicht von der Stelle bringen kann. Es ist ein Seitenstück zu dem Piedestal der Peterssäule in St. Petersburg.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Der Knabenschuldienst zu Groglingen, D. Weikersheim, mit welchem neben dem Unterricht in den gewöhnlichen Fächern einer Volksschule die Obliegenheit zur Ertheilung von 10 wöchentlichen Unterrichtsstunden in der lateinischen Sprache verbunden ist, und welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 351 fl. gewährt wird wieder besetzt werden. Die Bewerber, welche sich über ihre Befähigung zum Unterricht im Latein auszuweisen haben, haben sich innerhalb 3 Wochen vorschristsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 4. Jan. 1844.

R. ev. Consistorium. Scheurleu.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Warmbronn, D. Leonberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 253 fl., und um den in Kälberbronn, D. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden.

Den 10. Jan. 1844.

R. ev. Consistorium. Scheurleu.

Charade.

Das größte aller Ungeheuer
Spricht meiner Sylben erste aus;
Unsichtbar unter schwarzem Schleier
Schleicht es sich ein in jedes Haus.

Die Zweite ist die schönste Gabe,
Die nur dem Menschen werden kann;
Denn bei des Reichthums voller Gabe
Ist, wenn sie fehlt, ein armer Mann.

Das Ganze wachet, wenn in Schlummer
Kings um es her die Schöpfung schweigt;
Es theilt des Kranken stillen Kummer
Und warnet, wenn Gefahr sich zeigt.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 11. Januar 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	16	—	14	56	14	24
„ „ Kernen . . .	17	4	16	5	14	—
„ „ Roggen . . .	12	16	11	45	10	40
„ „ Dinkel neuer . . .	7	50	7	28	7	—
„ „ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Gersten . . .	10	—	—	—	—	—
„ „ Haber neuer . . .	5	42	5	4	4	54
1 Simri Erbsen . . .	1	28	1	20	1	8
„ „ Linsen . . .	1	28	1	20	1	8
„ „ Wicken . . .	—	50	—	45	—	42
„ „ Eintorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Bilschorn . . .	1	20	1	16	1	12
„ „ Ackerbohnen . . .	1	20	1	16	1	12

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 28 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 6 Lot.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 10. Januar 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	16	20	16	6	15	20
„ „ Dinkel . . .	6	48	6	12	5	—
„ „ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Weizen . . .	16	—	15	57	15	50
„ „ Korn . . .	10	30	9	35	9	—
„ „ Gersten . . .	9	48	9	25	9	—
„ „ Haber . . .	4	44	4	28	3	20

Bachang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B. ...



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachang und Umgegend.

N^o. 6.

Freitag den 19. Januar

1844.

Die ersten Buchdruckereien im Lande hatten Ulm und Eßlingen 1473, — Blaubeuren 1475, — Reutlingen 1480, — Urach 1481, — Stuttgart 1488, — Tübingen 1488. — Fast alle Wissenschaften lagen im 15. Jahrhundert noch in der Kindheit; um das Jahr 1400 findet sich der erste und einzige Arzt im Lande, Dr. Schwert, und 1456 die erste Apotheke in Stuttgart, welche lange Zeit die einzige im Lande war. Erst 30 Jahre später kam eine zweite nach Tübingen, und dann stand es wieder 100 Jahre an, bis drei weitere hinzutamen, in Bietigheim, Calw und Göppingen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kleinaspach. [Wiederholter Wirthschafts-Berkauf.] Die in diesem Blatte mehrmals ausgeschriebene hiesige Lammwirthschaft, nebst circa 1 1/2 Morgen Gütern, ist angekauft um 4000 fl. Da aber der gerichtliche Anschlag 6028 fl. beträgt, und überhaupt der Kauf von den Gläubigern nicht genehmigt wurde, so wird, oberamtsgerichtlicher Weisung zu Folge, auf

Samstag den 17. Februar 1844,

Vormittags 10 Uhr,

ein abermaliger Auffreich angeordnet, wobei sich die Kaufsliebhaber, mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf hiesigen Rathhaus einzufinden wollen.

Den 15. Jan. 1844.

Schultheißenamt.
Müller.

Privat-Anzeigen.

Bachang. [Berichtigung.] Heute Abend ist Casino für Herren, nicht für Herren und Damen, wie im letzten Blatte irrig stand.

Bachang. In der am 8. d. M. gehaltenen Monat-Versammlung der hiesigen Armen-Ver-

eins wurde der Beschluß gefaßt, die unsern Armen zu verwilligenden Unterstützungen wo möglich in warmer Speise abzureichen, und zu diesem Zwecke auf die Errichtung einer Suppen-Anstalt bedacht zu seyn. Der Ausschuß, welcher mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt ist, ladet daher diejenigen Bewohner unserer Stadt, namentlich auch die Herren Gastwirthe, welche sich mit der Einrichtung einer solchen Suppen-Anstalt zu befassen Lust haben, ein, ihre diesfälligen Anträge in Balde dem Herrn Stadtschultheiß Monn dahier mittheilen und mit ihm das Weitere besprechen zu wollen. Bemerket wird dabei noch, daß etwa 80 — 100 Arme auf Kosten des Vereins mit Suppen zu versehen wären.

Den 16. Januar 1844.

Dekan Moser.

Bachang. [Bekanntmachung.] In Beziehung auf die in der letzten Nummer dieses Blatts veröffentlichte Bekanntmachung des Oberamts Ludwigsburg, eine Wahlprobe betreffend, bin ich durch selbst angestellten Versuch mit dem Verboden von Kunstmehl in den Stand gesetzt, das Publikum über das wahre Sachverhältniß aufzuklären, wozu ich um so gerner bereit bin, als das Ergebnis dieses Versuchs wohl geeignet seyn dürfte, diejenigen, welche von der fixen Idee

befangen sind, als ob die Bäcker vorzugsweise derjenigen Menschenklasse angehörten, welche sich kein Gewissen daraus mache, sich auf Kosten ihrer armen Mitbürger einen ungerechten Mammon zu sammeln, von dieser Krankheit zu heilen.

Ich kaufte aus der Kunstmühle zu Neuschönthal einen Centner weißes Brodmehl, der kostete laut Rechnung 8 fl. 36 kr.

hieraus verbackte ich 36 4pfündige Laiblen Brod (den dazu gegebenen Hefel und Castormehl mit eingerechnet), thut à 13 kr. 7 fl. 48 kr.

also fehlen zum Ankaufspreis 48 kr.

woneben ich das Holz umsonst verbrannt habe und für meine Arbeit unbezahlt blieb, während doch, wer recht denkt, mit mir darin übereinstimmen muß, daß, wie jeder andere Arbeiter, so auch der Bäcker seines Lohnes werth seye. Dieses Resultat wird Jedem belehren, daß mit dem behaupteten Reichwerden der Bäcker man denselben zu viel Ehre erwiesen hat. Für mich war dasselbe wenigstens nicht sehr erfreulich, und ich möchte nur wünschen, daß gegenwärtige Mittheilung sowohl bei dem Publikum, als bei der Behörde, welche den Brodtax zu bestimmen hat, andere Ansichten über das Bäckergewerbe hervorrufen möchte.

Den 16. Januar 1844.

Jakob Müller.

Bachnang. [Haus- und Scheuer-Verkauf.] Ich bin entschlossen, mein geräumiges Wohnhaus mit gut eingerichteter Wohnung, großem gewölbten Keller, schließbarem Holzplatz, Hofraithe, Scheuer mit Stallungen und einem Küchengärtchen beim Haus, aus freier Hand zu verkaufen, und bemerke zugleich, daß am Kaufschilling ein Drittel baar, das Uebrige aber in 8 Jahreszielen bezahlt werden kann. Kaufsliebhaber wollen sich gefälligst an Herrn Rosenwirth, Stadtrath Kübler, oder an mich selbst wenden.

Gottfr. Körner.

Bachnang. Unterzeichneter hat einen Faßzug zu verkaufen.

Daniel Stüg.

Bruch. [Anzeige.] Am Freitag den 2. Februar, als am Lichtmess-Feiertag, Nachmittags 2 Uhr, wird bei Herrn Stadtrath Belsz in Bachnang mein Mantel herausgelöst, wozu die Herren Loos-Inhaber freundlich eingeladen werden.

Ludwig Schäfer.

Großbrlach, Oberamts Bachnang. [Entwenderes.] In der Nacht vom 15. bis 16. dieses Monats ist dem Johann Georg Kübler,

sogenannter Bienenkönig von hier, ein Bienenkorb auf seinem Bienenstand entwendet worden.

Wer den Thäter des gestohlenen Bienen entdeckt, erhält von dem Eigenthümer eine Belohnung von 2 Kronenthalern.

Kleinaspach. [Geld-Offert.] Der Unterzeichnete hat aus seiner Pflugschaft gegen Versicherung 170 fl. auszuleihen.

Den 16. Januar 1844.

Jakob Fischer.

Pflugschafts-Tabellen

nach neuester Vorschrift (Reg.Bl. Nr. 57 vom 15. Dez. 1843) sind zu 18 kr. per Buch vorrätzig zu haben in der

J. Berthold'schen Buchdruckerei.

Der Winter.

(Von Ludw. Hub.)

Vom kalten Nordpol kommt ein Greis;
Das Leben stößt auf sein Geheiß.
Die Wesen, die sein Odem trauf,
Sich sinken all' in Todeschlaf.

Der Winter ist der fremde Gast;
Er kommt aus fernem Eispalast,
Der dort empor zum Himmel ragt,
Wo Bären man und Jodel jagt.

Ihm wird die Zeit da oft zu lang,
Drum macht er jährlich seinen Gang;
Der alte Knab' voll Jünglingskraft
Entreißt sich seiner trägen Last.

Er macht sich Alles unterthan
Nach Szaarenart bei seinem Kahn;
In den drei Reichen der Natur
Bemerkt man seines Trittes Spur.

Mit Schnee bestreut er das Gesicht,
Walt an die Fenster manches Bild,
Die Wagenräder seufzen schwer
Und hung'rig trächzt der Raben Heer.

Doch ob, von Bitten ungerührt,
Er setzt auch streng das Scepter führt,
Nur nicht verzagt! Der Hoffnung Grün,
Wir sehen's unter'm Schnee erblüh'n.

Die Hüft ist nah! Die Hüft ist nah!
Im schönen Land Italia

Regt sich der Frühlingstnabe schon,
Der bald den Winter stürzt vom Thron.

Er schickt, ob auch der Alte schmolte,
Uns seiner Sonnenstrahlen Gold
Schon jetzt in größ'rer Menge zu:
Bald kommt er selbst nach kurzer Ruh'.

Es kündet's lauter jeder Tag:
Bald folgt der Lenz dem Winter nach!
Drum fürchtet nicht den alten Herrn:
Der Lenz, der Lenz ist ja nicht fern!

Gar keine Krankheiten mehr!

Sicht und Hämorrhoiden, Zahn- und Kopfschmerzen sind schon lange nicht mehr, auch die Lungenlucht und Auszehrung, ja sogar die Kahl- und Hohlköpfigkeit sind heilbar geworden, — alles Dies ist dem geehrten Leser durch Buchhändler-Anzeigen schon längst zur Genüge bekannt. Die Morrison'schen Pillen und le Roy's heilende Medizin haben ebenfalls das Ihrige gethan, um die Zahl der Krankheiten und Kranken zu vermindern. Und fürwahr! welche Wohlthat, wenn sieche und schwächliche Personen auf eine angenehme Weise von ihrem elenden Daseyn befreit werden! Aber trotz dieser Universalmittel gab es bisher noch eine große Reihe von Krankheiten, die häufig aller Kunst spotteten — die Fieber. Da hatte vor mehreren Jahren ein junger Kaufmann in Mainz, Namens Warburg, einen wundervollen Traum. Es kam ihm vor, als wohne er in einem prächtigen Gebäude, zahlreiche Dienerschaft war seines Winkes gewärtig, die ausgefeiltesten Gerichte bedekten seine Tafel, und eine köstliche Musik betrauschte seine Sinne. In dem unteren Theile des Palastes war ein großer feenartig eingerichteter Saal voll ganz kleiner Fläschchen mit der Inschrift: Fiebertropfen, und so groß war die Zahl der Käufer, daß fünfzig Diener kaum hinreichten, alle zu befriedigen.

Das ist aber der Vorzug großer Geister, daß es ihnen nur einer leisen Anregung bedarf, um wie ein Blitz ihr Inneres mächtig zu entzünden und zu großen Thaten zu entflammen. Kaum war Warburg erwacht, so stand auch sein Entschluß schon fest! Warum sollte es, schloß er, in jenen noch so wenig besuchten Gegenden, wo einer heißen Sonne Gluth die üppigste Vegetation unterhält und wundersame Formen erzeugt, nicht noch Pflanzen geben, die bis jetzt noch ganz ungeahnte Kräfte besitzen?

Fünf Jahre lang durchwanderte er voll seltenen Muthes das Innere des tropischen Amerika's, furchtbare Kämpfe bestehend mit riesenhaften Schlangen und andern noch nie gesehenen Ungeheuern. Sichtbar aber waltete schützend über ihm die schützende Hand der Vorsehung, die ihn zu ihrem Werkzeuge auswählte. — Doch umsonst war sein Streben! — Schon wollte er seinen Plan aufgeben, da wändelt er am Abend eines heißen Tages ermattet und trostlos durch eine Einöde, ein kühles Plätzchen zum Schlafe sich suchend. Endlich, als ihm seine Füße fast gänzlich ihren Dienst versagten, bemerkte er in der Ferne drei ihm ganz unbekannte Bäume von sonderbarer Gestalt. Mit Anstrengung seiner letzten Kräfte gelang es ihm, dieselben zu erreichen. Kaum hat er sich, auf den Tod ermüdet, dort niedergelassen, so durchzuckt ein noch nie empfundenes Wohlgefühl seinen ganzen Körper, ein wundersames Wohlbehagen bemächtigt sich aller seiner Sinne, und er verfällt in einen süßen Schlaf. Und hier war es, wo jener in Mainz gehabte Traum zum zweiten Male seinen trunkenen Sinnen vorüberschwebte! Das mußten die so lange gesuchten Bäume seyn!

Sogleich am andern Tage wurde die Rinde dieser Bäume, von denen jeder einer andern Gattung angehörte, mit Weingeist ausgezogen. Zuerst an sich selbst versuchte Warburg die Heilkraft seiner Tinktur, und siehe da, sie übertraf seine kühnsten Erwartungen! Ein Fieber, das unsehlbar einige Wochen später ihn befallen hätte, kam gar nicht zum Ausbruche!

Tausende wurden von nun an durch diese köstliche Arznei von ihren Leiden befreit. Der Traum ging in Erfüllung, Warburg wurde ein reicher Mann, gerade so wie Morrison, le Roy und der heilkräftige Schäfer von Niederempe.

Zuletzt setzt der Fiebertropfen, ähnlich wie der Weltensieger Napoleon die Kaiserkrone, sich selbst den Doktorhut auf!

Um aber auch seiner Vaterstadt diese unnenbare Wohlthat zukommen zu lassen, schickt er seinen Bruder nach Mainz. Woher aber nur eine Empfehlung nehmen, um der Sache Eingang zu verschaffen? Zeugnisse unbekannter Personen sind, wie Jeder weiß, ohne Werth. Nach mancherlei Anstrengungen entschloß er sich endlich, unter dem Namen eines hiesigen Arztes eine lobpreisende Broschüre herauszugeben, die in den Wirthshäusern benachbarter Dörfer und Kasells aufgelegt wurde. — Es ist eine alte Wahrheit, daß es keine größeren Feinde der Kunst gibt, als die Künstler selbst. So auch hier. Als bald entstand eine lebhaftere Opposition unter den Aerzten in Mainz. In den Unterhaltungsblättern selbst hat sich einer der-

selben gar wundersam gebildet, und mit griechischen, lateinischen, ja selbst mit spanischen Fioskeln seinen Gegner zu ersticken gesucht. Allein das kann der guten Sache keinen Abtrag thun. Mag auch die Broschüre dem heutigen Stande der Wissenschaft wenig entsprechen, und der gewöhnlichsten medizinischen Schulkenntnisse entbehren, ja selbst Fehler gegen den Styl und die Orthographie enthalten, — die Wahrheit wird und muß obliegen, denn die Thatsache steht fest: Diese Tropfen ersticken nicht nur Fieber jeder Art und Form im Keime (Seite 37 und 42), sondern sie schützen auch, wie die Impfung, einmal genommen, auf zeitlebens gegen jedes Fieber, dadurch, daß die Gewebe aus absorbirenden sich in erhaltende verwandeln!

Der menschenfreundliche Warburg will auch natürlich gegen eine entsprechende Belohnung — sein Geheimniß veröffentlichen. Auf denn, ihr Fürsten Deutschlands! Tausende habt ihr für Mittel gegen die Hundswuth und Fallsucht geopfert, Krankheiten, die immer neue Einzelne treffen. Aber wer ist, der nicht dem Fieber unterworfen wäre, vom Zahnfieber des Säuglings an bis zum Schuttlieb-, Kanonen-, Schleim-, Faul-, Zehr- und Schwächefieber der Greise? Und da nach den neuesten Forschungen Fieber und Entzündung dem Wesen nach dasselbe sind, so müssen diese Tropfen auch gegen letztere schützen. Wo aber ist eine Krankheit, bei der nicht Fieber oder Entzündung? fragt eben so schön, als wahr, ein geistreicher Franzose. Eine Million ist nicht zu viel für dieß Elixir!!

Und du, goldenes Mainz, dem Erfinder der Buchdruckerkunst hast du ein, freilich noch mit Schulden belastetes Monument gesetzt, — wie viel mehr verdient ein solches Der, welcher die Welt von einer ihrer gemeinsten Plagen befreit!

Und du, liebende Mutter, schon hat dir ein grausamer Tod zwei Kinder am Scharlachfieber hinweggerafft, und ein drittes liegt gefährlich darnieder. Schnell reiche ihm Warburg's vegetabilische Fiebertropfen, und es wird gesunden!

Und du, zärtliche Gattin, dein Beschützer, der Vater des Säuglings, der so freundlich aus der Wiege dich anlächelt, ach! ein tödtliches Nervenfieber hält seine Sinne umnebelt. Warum reichst du ihm nicht jene heilungspendenden Wunder-Tropfen?

Und du, edler Krieger, muthvoller kannst du dem Kampfe entgegengehen, denn selbst bei den größten Verletzungen wird kein Wundfieber dir die Glieder erstarrern, wenn du jenen köstlichen Balsam (Seite 34, Zeile 29) genossen. Und wir Alle, freudiger wollen wir das Ende unserer Tage er-

warten. Wenn auch die Parze einmal den Faden durchschneidet, an einem Fieber werden wir wenigstens nicht sterben! (Didakt.)

Ueber die Mahl- und Backprobe vom K. Oberamt Ludwigsburg.

M. Sie wollen uns damit loeden, auf das wir glauben sollen zc.

Das K. Oberamt Ludwigsburg hat uns am Ende vorigen Jahres (s. Schw. Merkur Nr. 354 vom 29. Dezember 1843) mit einer Mahl- und Backprobe erseut. Die Motive, welche jene Behörde dabei leiteten a) die Ansprüche des Publikums auf verhältnismäßige Brodpreise würdigen zu können, b) den Bäckern die ihnen schuldige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, — sind zwar loblich; durch die Art der Ausführung dieser Backprobe aber dürfte das Publikum leichtlich irre geführt werden. Und so sind uns denn über das ganze Verfahren, welche das Oberamt Ludwigsburg eingeleitet hat, einige Bedenkllichkeiten aufgestiegen, die wir gleichfalls der Deffentlichkeit übergeben wollen.

1) Die Früchte sind in verschiedenen Orten gekauft worden; — es ist über nirgends gesagt, wozum Abfassen derselben aufgestellt war? und doch ist ein gutes Maas, worauf die Bäcker hauptsächlich sehen, sehr in Anschlag zu bringen. (Daß ein sachverständiger, redlicher und unparteiischer Mann dabei war, wird vorläufig vorausgesetzt.)

2) Zwischen dem Besseren und Seringeren liegt bekanntlich das Mittlere, warum ist nicht auch Dinkel von dieser Gattung gekauft worden?

3) Geben unsere Bäcker für die geringere Frucht nie so viel, als für die bessere, warum geschah das hier? Man gibt ja Niemand geradezu, was er fordert, und eben in den Fruchtschranken kommt das Sprüchwort am meisten in Anwendung: darnach die Waare, darnach das Geld. — (Der Unterschied von 272 Pf. und 297 oder 306 ist doch gar zu bedeutend.)

4) In neuerer Zeit kaufen unsere Bäcker meistens bloße Frucht, und überlassen das Gerben den Bauern; warum machte man es nicht auch so? Es handelte sich ja nicht darum, zu erfahren, wie viel ein Scheffel gerbe, sondern ob nach dem Ankauf der Frucht beim Baden ein Nutzen oder Schaden herauskomme. Der letztere Zweck wäre beim Ankaufen des Kernens weit besser und sicherer erreicht worden; weil dann schwerlich brandige und ruppige Frucht gekauft worden wäre.

5) In der Regel geben die Bäcker dem Müller weniger Miltter, als die sogenannten Hauskunden oder übrigen Bürger. Diese müssen die 16te Maas geben, die Bäcker aber geben bloß die 20ste oder auch die 24ste, bisweilen sogar die 30ste. Wenn man nun eine Mahl- und Backprobe anstellen will, um dem Publikum, wie dem Bäcker, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, warum blieb dieser Umstand unbeachtet, welcher ein ganz anderes Resultat geliefert haben würde?

6) In der Berechnung des K. Oberamts kommt die Miltter gleich nach dem Gerben in Abzug, was ganz in der Ordnung ist; weiter unten aber heißt es wieder: von der Kleie kam das Miltter in Abzug mit 1 Sri. 6 Ecken gleich 21 Pfund. Wie ist das zu verstehen? Entweder nahm der Müller die Miltter doppelt, was ungerecht wäre, da sie ohnehin nach dem Gerben zu hoch angefeht wurde, oder nahm er dieselbe bloß einfach, aber von der Kleie, also von dem Seringsten, was unwahrscheinlich ist, weil kein Müller sich selbst Unrecht thun wird, und der Mahlende nie verbunden ist, auch die Miltter des Müllers zu mahlen.

7) Die wenigsten Bäcker, koppen für ihren Bedarf den Kernen zweimal, sondern wissen sich auf andere Weise zu helfen. Wer also einen Handwerker nachahmen will, sollte sich zuerst dessen Vortheile anzueignen suchen.

8) Der Kernen blieb über Nacht offen im Regkasten liegen, und wurde nachher weder gemessen, noch gewogen. Wer bürgt dafür, daß nichts weggenommen sey? Wir sind weit entfernt, jenem Müller auf irgend eine Weise nahe treten zu wollen, und sprechen hier nur im Allgemeinen, weil allgemein bekannt ist, daß es in vielen Mühlen nicht gebräuer ist.

9) Das Nämliche möchten wir über das Mahlen sagen, denn jene Geschichte ist zu bekannt: daß ein Müller mit seinem Kunden wettete, er wolle Mehl auf die Seite schaffen und ihn zusehen lassen, worauf er die Mühle mehrmals abkehrte, die Deusel öfters ausschüttelte, das Mehl aber mit seinen Kermeln auffaßte, und es später seinem Kunden wieder gab, um ihn zu überzeugen, wie viel er in kurzer Zeit vor seinen Augen weggenommen habe. Eben darum heißt es in der Mühle aufgepaßt.

10) Kein Bäcker gibt dem Mahlknecht für so wenig Frucht 36 kr. Trinkgeld, warum also hier so viel?

11) Das Ackerbohnenmehl ist zwar in einigen Gegenden ein wichtiges Surrogat der Bäcker, aber nicht überall. Auf keinen Fall ist es so viel werth, als Dinkelmehl; mithin war der Tausch des Bäckers nut vortheilhaft für ihn.

12) Das Backgeld ist zu hoch; überall zahlt man für das Backen eines 6-, bisweilen eines 8pfündigen Laibs Brod nur 1 kr., in Ludwigsburg aber zahlte man für 77 dreipfündige Laib Brod 1 fl. 17 kr., mithin 38 kr. zu viel.

13) Daß die Waare unter solchen Umständen vorzüglich war, gläuben wir gerne; denn was nicht von dem eigenen Fett geht, darüber geht man leichter weg. Der Bäcker wird einmal die Waare besser ausgebacken haben, nekte weniger, und brauchte daher mehr Taig zu dem einzelnen Laib. Dann legte er Becken und Brod, wie die amtliche Anzeige sagt, vollwichtig ein. Nun aber dürfen z. B. in Stuttgart an jedem Laib 5 Loth fehlen, und auch bei den Becken findet Nachsicht Statt. Rechnet man dieß zusammen, so stellt sich schon beim Brod ein Ausfall von 20 Pfund heraus, eben so auch verhältnismäßig bei den Becken. Vergleichen man damit die obigen Andeutungen, so kann von keinem Verlust die Rede seyn, vielmehr könnten wir, wenn wir den Leser länger aufhalten wollten, einen Gewinn nachweisen. Ueberhaupt wäre es gut, wenn die Brodtaxe gänzlich aufgehoben würde, da dieselbe aller und jeder festen Anhaltspunkte entbehrt. Wir machen deswegen nochmals auf die früher von uns d. d. 15. November vorig. J. im Beobachter gegebenen Regulative von mehreren Städten aufmerksam, woraus ersichtlich ist, daß dieselben sehr verschieden von einander sind, und durchaus nicht mehr für unsere Zeit passen, sondern von Sachkundigen genau revidirt werden sollten. — Uebrigens lassen wir den Bäckern gerne Gerechtigkeit widerfahren, wenn sie dieselbe verdienen; aber wir verlangen auch von ihnen, gerecht behandelt zu werden. Die Zeit ist vorüber, wo man dieselben geradezu gewähren läßt, das beweiset der kürzlich in Stuttgart entstandene Backverein. So höhnisch auch die löbliche Bäckerzunft über dieses Unternehmen lächelte, so geht es doch seinen Gang, und die Zukunft wird zeigen, daß der am besten lacht, der zuletzt lacht. Ja, wenn dieser Verein auch sonst keinen Nutzen brächte, als den, daß er dem Bürger über Manches die Augen öffnet, worüber er bisher im Dunkeln war, so wäre sein Zweck größtentheils schon erreicht. Denn man hätte dann nicht mehr nöthig, den Bäckern stillschweigenden Tribut zu geben, noch sich durch ähnliche amtliche, zum Theil mangelhafte, Proben belehren zu lassen, sondern könnte mit eigenen Augen prüfen. Doch wir hoffen von dem Backverein noch mehr.

Es wäre gut, wenn die Redaktionen der Local-Blätter diese Belehrung über die Ludwigsburger Backprobe in ihre Spalten aufnehmen wollten. Stuttgart, den 4. Jan. 1844. (Beob.)

Mannichfaltigkeiten.

— In Berlin hat die größte Kattunfabrik in Norddeutschland, die seither an 800 Arbeiter beschäftigte, plötzlich alle Arbeiter entlassen, da sie von ihren ungeheuren Vorräthen fast gar nichts absetzen kann.

— In Berlin herrschen die Blattern epidemisch und greifen auch die Geimpften an, daneben kommen noch besonders andere gefährliche Hautkrankheiten vor, wie Scharlachfieber und Masern. Am Nervenfieber sollen gleichfalls viele Menschen erkrankt seyn.

— In dem Spital zu Ger in Frankreich starb in der Nacht am 28. Dez. ein Mann, der schon am nächsten Morgen in den Sarg gelegt und des Abends begraben werden sollte. Schon hatte man das Bahrtuch darüber geschlagen und wollte den Todten hinaustragen, da hörte man eine Bewegung, öffnete den Sargdeckel, und drinnen lag der Todtgegläubte mit offenen Augen. Die Frau weinte vor —

— Die Franzosen spielen gegen die Fremden immer noch die große Nation. Nach ihrer Gesetzgebung kann der Franzos einen Ausländer, der ihm 50 Thlr. schuldet, ohne Weiteres in den Schuldthurm werfen lassen, aber nicht umgekehrt. Auch braucht die Schuld nicht erst gerichtlich erwiesen zu werden, die Rechnung eines Pariser Schneiders oder Schusters oder Weinhändlers reicht dazu aus. Ich weiß, warum mein Nachbar nicht nach Paris geht; aus Nationalstolz.

— Das Begräbniß des ehemaligen Königs der Niederlande fand in Delft mit großer Pracht am 2. Januar Statt. Von allen Seiten strömten die Menschen herbei, den Leichenzug mit anzusehen. Im ganzen Königreich lauteten die Glocken wie Silber, und in Stadt und Land herrschte tiefe Stille.

— Unter den Engländern in China ist große Trauer, da drei wichtige Männer gestorben sind, 1) ihr Dolmetscher Morrison, der's mit den Chinesen gut, mit seinen Landleuten noch besser, und mit sich am besten meinte und machte, 2) der kaiserliche Commissär Lin, der Krieg und Frieden stiftete, und zuletzt mit seinem Kaiser von den Engländern über den Vöfjel barbiert wurde, und 3) der reiche Kaufmann Howqua, der ein Vermögen von 81 Mill. Franks hinterlassen hat, das die Engländer gerne erben möchten. Die Stelle des Dolmetschers ist durch den bekannten Missionar Karl Gugglaff wieder besetzt worden.

— Die spanische Regierung traut ihren getreuen Truppen ein solches Feuer des Muthes zu, daß sie ein Bataillon vom Belagerungskorps vor Figueras den Winter-Feldzug bis daher in Sommerbeinkleidern machen ließ. Die Patrioten in Barcelona wandelte ein Frösteln an, als sie die Leute so einziehen sahen.

— Dem spanischen Erregent Espartero will der englische Nebel nicht mehr behagen. Er hat Auftrag ertheilt, für ihn ein geräumiges Hotel in Brüssel zu mieten.

— Dem Herzog v. Wellington merkt man doch auch an, daß er alt wird. Am Weihnachts-Feste schloß er an der königlichen Tafel, während die Musik spielte, sanft ein, und die Königin weckte ihn freundlich mit ihrem Blumenstrauß, indem sie ihn ganz leis unter seine Nase hielt, nahm ihn dann selbst am Arm und führte ihn in's grüne Gemach, wo er ungestört der Ruhe pflegen konnte.

— In Regensburg hat sich ein Frauen-Verein zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen gebildet, und seine Wirksamkeit mit einigen legensreichen Handlungen der Barmherzigkeit eröffnet.

— Aus Sicilien, 20. Dez. Seit einigen Tagen haben wir einen merkwürdigen englischen Reisenden bei uns, es ist der ehemalige Lieutenant der englischen Staatsmarine, Holmann. Im Dienste vollkommen erblindet, hat er denselben verlassen, und hat seither ohne Begleitung, ohne einen Schwimmer Lichts, die Welt umreist, sich mehrere Jahre in China, Japan und Ostindien aufgehalten, eben so auch Peru, Chili, Brasilien und die Antillen besucht, und hierauf ein Werk, das bereits 7 Bände zählt, herausgegeben. Er arbeitet nun an der Fortsetzung, und durchreist zu diesem Ende Sicilien. — blind, ohne andere Begleitung, als diejenige des Eigenthümers des Pferdes, das den Reisenden von Ort zu Ort bringt.

— Den Klatschschwestern ist endlich auch einmal die Gelegenheit geboten, ein Säcularfest zu begehen, und zwar das der Einführung des Kaffees in Deutschland. Im Jahre 1744 wurde nämlich der Kaffee in Deutschland zuerst bekannt, nachdem gerade 100 Jahre vorher die ersten Kaffeebohnen aus Afrika nach Frankreich gebracht worden. Sollten die verehrten Kaffeeschwestern gesonnen seyn, die Säcularfeier durch Deklamationsübungen zu verherrlichen, so schlagen wir Roller's Parodie auf die Glocke „der Kaffee“ vor. Uebrigens dürfte sich den Kaffeeschwestern auch Kaffeebrüder in großer Anzahl anschließen.

— (Reichthum der kgl. Familie in Frankreich.) Dieselbe besitzt jetzt 151 Quadratmeilen des Landes; die Gesamtsumme ihrer jährlichen Revenüen beträgt 80 Mill., — die Ausgabe 10, höchstens 20 Mill. Franks jährlich. Das kgl. Haus hat jede Stunde 3424 Fr. 35 Ct., jeden Tag 82,188 Fr. 4 Ct., jeden Monat 2,465,671 Fr. 30 Ct. zu verzeihen!

— Herr v. Rothschild in Paris, die Geld-Macht, welche die Herzen, die Nieren und die Finanzen der irdischen Mächte prüft, hat sich sehr getäuscht. Als er nämlich erfahren, daß der jüngst verstorbene König von Holland nur hundert- unddreißig Millionen Gulden hinterlassen, rief er, wie ein französisches Blatt versichert, voll schmerzlicher Bewunderung: „Ich habe den König für viel bemittelter gehalten.“

— Eine Frau, die zu Hause immer viel Verdruß von ihrem Mann hatte, dabei aber regelmäßig die Kirche besuchte, wurde einst von ihrem Seelsorger deshalb belobt. „Ja,“ nahm die Frau das Wort, „gucken Sie, Herr Pastor, wenn ich nicht noch das bißchen Kirchenschlaf hätte, da hätte ich ja gar keine Ruhe mehr auf der Welt.“

Einheimisches.

— Vor wenigen Tagen saß ein Schweinhändler in einem Wirthshause zu Nürtingen. Zwei identisch gekleidete Fremde gestellten sich zu ihm, und fragten ihn, wo er hinf wolle? da ihnen der Schweinhändler Neuffen, als den Ort, den er noch erreichen wollte, angab, zeigten sich die beiden Männer erfreut, denselben Weg, welcher auch der ihrige sey, in Gesellschaft mit ihm machen zu können. Unterwegs schlugen die Fremden den Schweinhändler nieder. Das Lehteren Hund sprang hinzu, laste den einen, und riß ihm die Gurgel aus. Der Andere kletterte sich auf einen Baum, und als ein Gendarme hinzukam, rief er diesem, vom Baume herab, zu: er möge den am Fuße des Baumes wachhaltenden Hund, der wüthend sey, und bereits seine zwei Kamraden zu Boden gerissen habe, erlegen. Der Gendarme schoß den treuen Hund nieder, es kam ihm aber doch die Sache unlauter vor, und er lastete den Räuber. Den Schweinhändler hatte der Schlag betäubt, getödtet aber nicht.

— (Schwäbische Gebräuche.) In Schwaben, erzählt ein auswärtiges Blatt, geht der Knabe zu Osterzeit auf den Markt, kauft von Höckerweibern bund gefärbte, hart gesottene Eier, fordert einen andern Jungen zum Kampfe auf, um zu ver-

chen, welches Ei die härteste Schale hat. Das zerbrochene Ei gehört dem Brechener. — Wer den Frieden seines Hauses bewahren will, muß am Palmsonntage Palmzweige brechen, und dieses symbolische Zeichen des Friedens als Taktman hinter den Spiegel hängen. — Um sich die Treue des Mannes zu sichern, muß die Frau ihm am Charfreitage ein gebackenes Gansel zu essen geben. — Wer den Blich und Feuergefähr fürchtet, der gehe am Himmelfahrtsfeste auf die Berge, und pflücke Himmelfahrtsblümchen, zu einem im Wohnzimmer aufzuhängenden Kränzchen. — „Am grünen Donnerstag sollst du Spinat mit Eiern, am Charfreitag Stodffische, Maultaschen, Laubfrösche und Fasten-Breheln essen,“ heißt das eilfte Gebot des Schwaben; und wer dagegen sündigt, hat ein schweres Verbrechen begangen. Wer am Palmsonntage nicht ein neues Kleid trägt, den frist der Palmesel. In Schwaben gibt es noch Städte, wo man Sonntags, zur Zeit des Gottesdienstes, die Thore schließt, und der Fremde, der eine Minute zu spät kommt, warten, oder sich zu einem weiten Umweg entschließen muß. In den Dörfern hört man Nachts von Stund' zu Stund' fromme Verse, als:

Zwölf Stund' hat ein jeder Tag,
Wer weiß, wenn er sterben mag.

Zwei Weg' hat der Mensch für sich;
Herr den schmaten führe mich.

Vierfach ist das Ackerfeld,
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

Württembergische Fresco-Anekdote.

— (Ein Schwabenstreich.) Bekanntlich pflegt man in unserem Lande das Kübelgeschirr, Kasser ic. durch Einbrennen mit eisernen Anfangsbuchstaben, die den Namen des Besitzers andeuten, zu zeichnen. Ein Bürger in dem Orte F—h kam nun kürzlich auf den klugen Einfall, auch seine Fruchtsäcke derselben Operation zu unterwerfen. Der Erfolg hiervon ist leicht zu errathen — man erblickte statt der Buchstaben nur große Löcher in den Säcken. Als dieses Hifstörchen zu Ohren der dortigen Bürgerschaft kam, beschloß dieselbe, diesem Pfliffikus den Beinamen Sackbrenner zu geben, den er auch bis zu seinem seligen Ende beibehalten wird.

Officielle Nachrichten.

— Unter dem 12. Jan. wurde der ev. Schuldienst zu Mindersbach dem Unterlehrer Spöhr zu Walddorf übertragen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten zweiten Schuldienst zu Herbrechtlingen, D. Heidenheim, mit welchem neben freier

Wohnung ein Einkommen von 251 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorchristlich bei dem ev. Consistorium zu melden.

Den 12. Jan. 1844.

S. ev. Consistorium Scheurlen.

Charade.

Die Erste.
Alles wandle ich zum Bösen,
Was sich immer mit mir eint,
Nur die Schuld wird durch mein Walten
Gottes und der Menschen Freund.

Die Zweite.
Schöne Zeit, wo ich noch schnelle
Lief durch Königsdächter Hand!
Fade Modetändeleien
Waren damals unbekannt.

Das Ganze.
Schönster Stein der Kaiserkrone
Kennt mit allem Recht man mich;
Völker, rash und freheitsdurstig,
Grüße stolz als Kinder ich.

Auflösung der Charade in Nr. 5:
N a c h t l i c h t.

Bachnang. [Güter- und Fuhrge-
schirr-Verkauf.] Das in Nr. 104 dieses
Blatts beschriebene Wohnhaus und Scheuerantheil,
nebst 1 1/2 Mrg. Acker im Kachelrain, der auf Ver-
langen im Ganzen, oder auch getheilt abgegeben
wird; 1 Mrg. im Nietenauer Weg, im Aspacher
Zehnten; 1 Mrg. 1/2 Brtl. in den Schwiesen,
sowie ein zweispänniger Wagen, ein Bernerwägle
und ein einspänniger Schlitten, kommen Mittwoch
den 24. Januar im Gasthaus zur Krone zum
dritten Auktion, wozu die Liebhaber höflich ein-
geladen werden.

Christian Pfizenmaier,
Seifensieder.

Seilbromm.

Frucht-Preise vom 13. Januar 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	16	40	16	18	15	40
" Dinkel	6	40	6	24	5	45
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
" Weizen	16	20	16	12	14	—
" Korn	10	30	10	2	9	36
" Gersten	9	42	9	19	8	32
" Haber	4	48	4	33	4	24

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B. Schönbauer.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 17. Januar 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	18	40	18	12	17	28
" gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	30	7	3	6	56
" Roggen	11	44	—	—	—	—
" Weizen	18	40	—	—	—	—
" Gemischtes	12	48	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	30	5	19	5	6
1 Simri Weizenkorn	1	12	—	—	—	—
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	1	12	—	—	—	—
" Erbsen	1	16	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	46	—	—	—	—
" Erbsbirnen	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 6 Loth 2 Quint.

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Schenfleisch gemästetes	41	kr.
" Schenfleisch ungemästetes	10	—
" Rindfleisch gemästetes	9	—
" Rindfleisch ungemästetes	8	—
" Kuhfleisch gemästetes	8	—
" Kuhfleisch ungemästetes	8	—
" Kalbfleisch	—	—
" Schweinefleisch unabhögenes	40	—
" Schweinefleisch abgehögenes	41	—
" Hammelfleisch gemästetes	10	—
" Hammelfleisch geringeres	8	—
" Hammelfleisch geringeres	7	—

Salz.

Naturalien-Preise vom 15. Januar 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	18	2	—	1	56
" Gemischt	1	46	1	40	1	35
" Korn	1	41	1	37	1	50
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 kr.
Ein Kreuzer-Weck 5 Loth 1 Quint.



Erscheint jeden Dienstag
und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis be-
trägt halbjährlich fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden
mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes
erstreckt sich außer dem Ober-
amte Bachnang auch über meh-
rere benachbarte Oberämter,
z. B. Marbach, Waib-
lingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang
und Umgegend.**

N^o. 7.

Dienstag den 23. Januar

1844.

Geb. Herz. Alexander 1684. Karl Alexander, ein Sohn Friedr. Karls, half, als Eugens rechte Hand, treulich die Franzosen bei Turin (1706) und Malplaquet (1709), die Türken aber bei Peterwardein (1716) und Belgrad (1717) besiegen.

Hoch glänzt er in des Ruhmes Tempel,
Doch daß es leichter ist, ein Heer gut anzuführen,
Als nach Gesetzen zu regieren,
Lehrt sein Exempel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Vorkadung der Militärpflichtigen zu der Ziehung des Looses
und der Musterung.] Unter Beziehung auf die in Nr. 12 des allgemeinen Landes-Intelligenz-
Blattes erschienene Bekanntmachung des S. Ober-Rekrutirungsraths vom 15. Januar 1844 und die
Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 22. Mai 1843
(Reg.Bl. Nr. 3 von 1844) werden die Ortsvorsteher angewiesen, den Militärpflichtigen zu eröffnen, daß

a) die Ziehung des Looses
am Freitag den 1. März,

b) die Musterung aber
am Donnerstag den 7. März

stattfinde, und die Militärpflichtigen bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachtheile an
beiden Tagen Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaus in Bachnang sich einzufinden haben.

Wenn der Aufenthaltsort außerhalb des Oberamtsbezirks oder unbekannt ist, so ist die Eröffnung
ihren Vätern oder Pflegern zu machen.

Eröffnungs-Beschreibung ist bis 6. Februar unfehlbar einzusenden.

Hinsichtlich der Loosziehung durch Bevollmächtigte und der Verbindlichkeit zum persönlichen Er-
scheinen bei der Musterung, Anmeldung der Berücksichtigungsansprüche etc. wird auf die näheren Be-
stimmungen der Verfügung des S. Ober-Rekrutirungsraths vom 15. Januar 1844 und hinsichtlich der
Rechtsnachtheile im Falle des Ungehorsams noch insbesondere auf die Art. 88 — 93 des Gesetzes vom
22. Mai 1843 (Reg.Bl. S. 351) und den §. 170 der Instruktion zu diesem Gesetz vom 30. Dezbr.
1843 (Reg.Bl. Nr. 3 von 1844) verwiesen, wonach die Militärpflichtigen, beziehungsweise ihre Eltern
und Pfleger, zu befehlen sind.

Was die Ansprüche auf Befreiung, Zurückstellung wegen Berufs oder wegen Familienverhältnisse,
oder auf Vermittlung Einjähriger Dienstzeit betrifft, so bestimmt das Gesetz vom 22. Mai 1844
Folgendes: